

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 12. November 1908.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene
Kompartimentszeile 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

Nr. 131.

Stel!

Stel und weiter nichts als Stel kann man nur empfinden, wenn man betrachtet, wie die s.-d. Presse — an der Spitze der „Vorwärts“, die „Leipziger Volkszeitung“ und Richard Fischer — sich im Schweiß ihres Angeichts abmüht, den Tatbestand in dem fraglichen Prozesse zu verwickeln und Reghäuser in die Rolle des Angeklagten und Beurteilten zu drängen. Der blindwütige Haß, der die meisten sozialdemokratischen Blätter seit meiner Redaktionstätigkeit erfährt hat, ist in diesen Tagen kaum noch steigerungsfähig, ebenso die Verlogenheit und Feigheit, mit denen die ganzen Vorgänge auf den Kopf gestellt werden. Wer heute den Jahrgang 1906 des „Korr.“ in die Hand nimmt und aufmerksam die Entwicklung jenes meine Person auf den Zeugenstand gerufenen Streitfalls verfolgt, wer die in der s.-d. Parteipresse abgedruckten und unwidersprochen gebliebenen unerträglichen Beschimpfungen meiner Person durch Richard Fischer vor dem Geschehen der bekannten vierseitigen Notiz nachliest, wer weiter dabei feststellen muß, daß alle jene haßgeschwollene Ohrschneiderei eines ganz gewöhnlichen kapitalistischen Unterebners willkürliche und böshafte Erfindungen waren, weil ich über den „Vorwärts“-Betrieb die Wahrheit gesagt habe, wer die Tatsache berücksichtigt, daß aus dem Personale des „Vorwärts“ erklärt wurde, nur durch die Vermittlung der Fimentträger Webel und Singer sei das Personal über den Kopf Fischers hinweg zu seinem Rechte gekommen, der mag auftreten und erklären, ich wäre verpflichtet gewesen, den jener Notiz von Fischer unterschobenen Sinn diesem selben Fischer richtig zu stellen. Wer wie Fischer einen Menschen durch die Gasse schleift, weil er die Wahrheit gesagt hat, wer Hunderttausenden von Arbeitern grundlos erklärt: dieser Reghäuser ist der größte Lump und Schuft, wer damit eine sechsseitige Notiz, daß im „Vorwärts“-Betrieb eine ungedrehte Kontrolle bei den Maschinenführern bestand, „widerlegt“, hat jedes Anrecht darauf verwickelt, anders denn mit Verachtung und wie geschehen behandelt zu werden.

Fischer konnte damals klagen und mußte klagen, das hat ihm ja auch der Vorsitzende des Gerichtshofs gesagt, der jetzt in der „L. W.“ und im „Vorwärts“ als letzter rettender Anker herhalten muß. Mit breitem Behagen wird der angebliche Ausspruch des Vorsitzenden angeführt, der gesagt haben soll, daß nach seiner Meinung jeder aufstündige Redakteur gesagt haben würde, Fischer sei damit nicht gemeint. Wodurch hatte aber Fischer das Recht erworben, an den Zustand der „Korr.“-Redaktion appellieren zu können? Durch seine Ohrschneiderei, durch seine Lügen, durch seine Behauptung des Personals „ich erinnere nur an den Fall Hellmann —, durch sein raffiniertes Kontrollsystem, das er nachher ableugnete und mit rohester Beschimpfung seiner sachlichen Kritiker beantwortete? Fischer hatte sich das Rechts begeben, als Gegner im landläufigen Sinne betrachtet und behandelt zu werden. Jahrelang habe ich mich bemüht, die s.-d. Gegner der Taktik des Buchdruckerverbandes eines Besseren zu belehren; die Antwort darauf war Hohn und Spott, Schmach und Schande, die auf mein Haupt geschüttet wurden. Nur die Liebe zu meiner Organisation und die Überzeugung von der Wichtigkeit meiner Sache gab mir die Kraft, in diesem für einen Menschen fast unmöglichen und ungleichen Kampf auszuhalten. Nachdem ich aber weitere lange Jahre diese bodenlos geschäftige, gemeine und demagogische Feuertaube erleben mußte, nachdem ich sah, wie man jede sachliche Erwiderung in der s.-d. Presse totschlug, sie sogar zu einem neuen Vorwande benutzte, um begangene Gemeinheiten nur noch ins Ungenüessene zu vernebeln, nachdem jede Hoffnung schwand, in den Spalten jener Blätter Gerechtigkeit zu finden, da zog ich meine Konsequenzen: Auge um Auge, Zahn um Zahn! Und jetzt tut man wie ein Pensionsräulein, weil ich sagte, die durch die brutalen Angriffe Fischers hervorgerufene Feindschaft hat es nun unmöglich gemacht, den Sinn jener Notiz richtig zu stellen, den Fischer ihr unterschob. Da außerdem mir von vornherein der Inhalt jener Notiz als auf eine Papierprämie hinauslaufend bezeichnet worden war und sie Fischer nicht betraf, da weiter kein einziges bürgerliches Blatt aus jener Notiz das herauslas, was Fischer willkürlich in sie hineinlegte, konnte ich ihn damals nur auf den Gerichtsweg verweisen, die einfachste und schnellste Lösung

dieser Frage. Wenn ich noch einmal alles überdenke, so würde ich Fischer gegenüber auch in Zukunft nicht anders handeln. Ich bin mir seit Jahren darüber nicht im Zweifel, was ich von „drüben“ zu erwarten habe, ebenso wenig aber auch darüber, daß jene Herren ihr Ziel doch noch erreichen werden, denn ein solches Leben ist auf die Dauer für einen Menschen unmöglich. Aber den Buchdruckerverband werden die Fischer und Genossen doch nicht in ihre Notmähigkeit bringen; in dieser Beziehung mögen sie ruhig alle Hoffnungen draußen lassen.

Jetzt wollen Fischer und seine Helfershelfer eine moralische Minderwertigkeit meiner Person davon herleiten, weil der Gerichtsvorsitzende jene Äußerung beliebt. Seit wann ist denn die „Klassenjustiz“ ein ausschlaggebendes Moment zugunsten von Leuten à la Fischer? Seit wann der Angehörige einer anderen Klasse der untrügliche Schiedsrichter bei solchen Kämpfen innerhalb der Arbeiterschaft? Laßt euch doch nicht auslachen mit dieser Rettungsaktion! Wäre ich in der Lage gewesen, dem Gerichte den ganzen Zusammenhang der Dinge vorzutragen — jeder Versuch dazu wurde sofort verhindert —, wäre auch Herr Amtsgerichtsrat Jodisch zu einer andren Auffassung gekommen. So stand denn glücklich nur die vierseitige Notiz zur Behandlung, sehr zugunsten Fischers. Auf diese Weise, und nur auf diese Weise, war es möglich, daß für die Massen draußen diese Gerichtsverhandlung derart fruchtlos werden kann. Warum hat man meine Aussage, daß Fischer keine Schmiegelerde empfangen habe, nicht dazu benutzt, erst recht der „Post“ den Standpunkt klar zu machen wegen ihrer böswilligen Gesinnung, Fischer habe von Maschinenfabriken Schmiegelerde erhalten? Statt dessen ließ man die „Post“ glatt zu Boden fallen und konzentrierte die ganze Wucht des Angriffs auf das „zweite Verleumdernetz“. Ein Beweis, daß ich mich in der Wertung meiner Gegner in der s.-d. Partei absolut nicht täusche. Diese Gelegenheit durfte man nicht unbenuzt vorübergehen lassen, wobei man natürlich vergaß, festzustellen, daß bis zum Jahre 1908 kein einziges bürgerliches Blatt jene Notiz im „Korr.“ beachtet hatte. Und würde ich vor dem Gerichtstermine von der Deutung dieser Notiz in der „Post“ eine Ahnung gehabt haben, würde sie von mir eine Berichtigung erhalten haben. Aber den Herr Fischer konnte ich mit seiner Behandlung dieser Sache nur auf den Klageweg verweisen, zumal ich ihm für den Gesamtinhalt jener „Korr.“-Artikel den Wahrheitsbeweis angeboten hatte. Zu weitern war ich diesem Herrn gegenüber nicht verpflichtet. Es ist übrigens ein Spielzeug für Götter, wie gleichgültig nach der Niederlage der „Post“ der ganze Prozeß für den Kläger geworden war. Im Jahre 1907, als die „Post“ unabhängig von der bekannten „Korr.“-Notiz Fischer verdrängte, Schmiegelerde erhalten zu haben, forderte Fischer ein Einscheiden des Staatsanwalts gegen die „Post“ im öffentlichen Interesse. In der Reichstagsitzung vom 25. Februar 1908 hielt Wolfgang Heine eine domnende Philippika gegen die „Post“ und die gesamte Reichsjustiz in Preußen auf Grund der Schmiegelerdebeschuldigung in der „Post“, ohne nur mit einem Wort auf die Notiz im „Korrespondent“ einzugehen, die diese beiden Herren damals doch genau kannten. Warum hat Heine damals nicht von dem „Kronzeugen der Post“, von dem „literarischen Bravo“ und dergleichen gesprochen? Weil in Wirklichkeit trotz des entsetzten Getues Fischers er niemals an den Sinn jener Notiz gedacht hat, den er ihr unterschob. Und vor allem, weil man ein Aufrollen der damaligen Vorgänge fürchtete. Damals die Inzenerierung eines Apparats gegen die „Post“, als wenn es sich um Leben und Sterben des ganzen Staates gehandelt hätte, und jetzt möchte man die „Post“ fast um Entschuldigung bitten, daß sie in den „Fall Reghäuser“ verwickelt worden ist. Die reine Affentumdel!

Die Erklärung des Verbandsvorstandes in Nr. 129 des „Korr.“ gibt dem „Vorwärts“ Veranlassung, diese Erklärung, im Interesse des Ansehens des Verbandsvorstandes zu bebauern. Das klingt beinahe wie ein Wis, wenn man sich den „Vorwärts“ als Hüter des Ansehens unsers Verbandsvorstandes vorstellen will. Bloß schade, daß in früheren Jahren gerade der „Vorwärts“ bestrebt war, dieses Ansehen in das Gegenteil umzukehren. Heute paßt es ihm mal in den Kram, diese Register zu ziehen. Vielleicht liest man in der Redaktion des „Vorwärts“ nach, was 1906 dieses Organ zur Wahrung des Ansehens des Verbandsvorstandes

alles unternommen hat. Aber der „Vorwärts“ denkt sich: „Nichts ist zu dumm, alles find' sein Publikum.“ Was die „Leipziger Volkszeitung“ der besagten Erklärung hinzusetzt, kann man sich leicht denken. Heute noch mit diesem Blatte zu polemisieren, wäre blanker Unfinn. Nur einige Feststellungen will ich noch machen. In gewohnter Weise schimpft, verleumdet und lügt die „L. W.“ gleichzeitig:

Wenn die Verbandsleitung des deutschen Buchdruckerverbandes jetzt erklärt, diese vernichtende Bloßstellung Reghäuser könne ihr Vertrauen zu ihrem Redakteur „nicht erschüttern“, so gratulieren wir ihr von Herzen zu dieser erstaunlichen Abhärting ihrer moralischen Nerven, die sie freilich schon seit Jahren treibt und die deshalb uns nicht neu ist. Die Verbandsleitung der deutschen Buchdrucker hatte schon lange jedes sittliche Recht verloren, einen Reghäuser zu desavouieren. Sie hatte sich mit ihm solidarisch erklärt, als ihr Schlingling der Leipziger Oberstaatsanwaltschaft in ihrem Kampfe gegen die Parteipresse wertvolle Hilfe leistete. Sie hatte nichts dagegen einzuwenden, als ein Reghäuser schrieb: Die „Leipziger Volkszeitung“ treibt die Arbeiter vor die Bajonette, und zwar in einem Augenblicke schrieb, als der verantwortliche Redakteur unsers Blattes, der zugleich Mitglied des Buchdruckerverbandes ist, sich vor Gericht bezwungen verantworten sollte, daß die „Leipziger Volkszeitung“ die Arbeiter vor die Bajonette getrieben habe. Sie fand es völlig in der Ordnung, als der Oberstaatsanwalt sich in seinem Plädoyer ausdrücklich auf Reghäuser berief und dadurch die Beurteilung unsers Kollegen zu der unerhört hohen Strafe von 1½ Jahren Gefängnis erzielte. Unser Genosse hat durch die lange Haft leider so empfindlichen Schaden an seiner Gesundheit gelitten, daß er eine Kuranstalt aufsuchen mußte. Das alles hat der Verbandsvorstand mit angefallen und sich ebenfalls „nicht im geringsten“ im Vertrauen zu seinem Redakteur erschüttern lassen. Wie konnte man erwarten, daß er durch die neuesten Infamien seines Schlinglings „erschüttert“ werden konnte? Dieser „unerschütterliche“ Verbandsvorstand und dieser Reghäuser, sie sind einander wert!

Während der „Vorwärts“ noch um das Ansehen des Verbandsvorstandes bangt, hat er beim Zwillingenbruder „lange jedes sittliche Recht verloren!“ Sie mögen's miteinander ausmachen. Was den Fall Heine anbetrifft, so stehe ich heute noch auf dem Standpunkte, daß die 1906 unter dem Einflusse der russischen Revolution geübte Taktik in den Spalten der „L. W.“ die Arbeiter vor die Bajonette treiben mußte. Ich habe das der „L. W.“ auch nachgewiesen. Bei einer Behandlung des Massenstreiks schrieb damals die „L. W.“ unter vielem andern:

Durch übergroße Unglücklichkeit schafft man die Gefahren nicht aus der Welt, und die Idee des politischen Massenstreiks wird nicht dadurch beseitigt, daß man ihr den Rücken wendet und unwillig über sie einige unverständliche Broschen vor sich himmelt. Die Staatsmänner der großen französischen Revolution verstanden sich auf revolutionäre Taktik, und sie bebten nicht vor dem Gedanken zurück, das Vaterland in Gefahr zu bringen, um eben dadurch das Vaterland zu retten.

Es wird wohl jedem einleuchten, daß die Staatsmänner der großen französischen Revolution das Vaterland nicht mit Leitartikeln und Resolutionen „in Gefahr“ brachten, sondern mit Gewaltmitteln. Berge von Material sind aufgehäuft, um der „L. W.“ nicht bloß damit ihre gemeingefährliche Revolutionspielerei von damals nachzuweisen. Allerdings, die Staatsmänner der großen französischen Revolution unterschieden sich von den „Staatsmännern“ in der „L. W.“ sehr vorteilhaft. Jene trugen ihre eigne Haut zu Marke und starben auch für ihre Überzeugung, die Staatsmänner der großen proletarischen Revolution in den Spalten der „L. W.“ lassen andre ihre Haut zu Marke tragen, und der unschuldige Redakteur Heinig ist der klassische Beweis für die spartanische Tapferkeit der Revolutionsmänner in der „L. W.“, die ihren werten Leichnam in Sicherheit zu bringen wissen, wenn es mit ihrer papiernen Revolution gefährlich wird. Übrigens hat damals auch die „Mannheimer Volksstimme“ diesen „Mut“ gebührend gebrandmarkt. Wenn man einen solchen armen Kerl dann hineingerückt hat, möchte man gern seine Hände in Un-

schuld wachen auf Kosten — na, des Reghäuser. Und „das alles hat der Verbandsvorstand mit angesehen“ und den Reghäuser den Genossen der „A. B.“ nicht zum Fraße vorgeworfen! Wenn einmal die Solidarität im Verbandsrat soweit vorgeschritten ist wie unter den Redakteuren der „A. B.“, dann geht ihr Herzenswunsch in Erfüllung, eher aber nicht. Wie im Jahre 1906, versteht es auch jetzt wieder die „A. B.“, in ihren Spalten jeden Widerspruch gegen ihr Verhalten in dieser Sache zu eskalieren. Sie nahm damals eine sachliche Erwiderung des Kollegen Burckhardt nicht an, und eine dieser Tage eingekaufte sachliche Kritik ihrer Angriffe gegen mich aus der Feder des Kollegen F. Köhl (Leipzig) fand ebenfalls Ablehnung. So bleibt die „A. B.“ stets unwiderprochen und ihre Leier bleichen in der Auffassung, daß sie stets recht hat. Ihre demagogische, gewissenlose Methode wird ja am besten damit illustriert, daß sie erst einen Tag nach der Leipziger Buchdrucker-Versammlung zugab, daß jene Notiz „A. B.“ schon vor zwei Jahren erschienen war. Bemerkenswert ist auch, daß sie bis jetzt die Leipziger Verbandsmitglieder-Versammlung vom 6. November und ihr Ergebnis totschweigend. Warum nicht, der gewollte Zweck ist bei den anderen Arbeitern ja erreicht, somit kann wie 1906 die „A. B.“ über diesen Fall „die Ästen schließen“. Man sieht aber auch daraus, wie sehr die „A. B.“ tatjächlichen Grund hatte, wie gesehen gegen mich vorzugehen. Zu der Erklärung Richard Fischers gegen mich und die Erklärung des Verbandsvorstandes sagt die „Dresdner Volkszeitung“:

So der Verbandsvorstand. Man kann sich wohl nicht so leicht zwei Erklärungen, die sich diametral gegenüberstehen, denken. Wir haben das Sachliche der ganzen Angelegenheit gebracht und haben an unserm Urteil über die Sache auch nach diesen Erklärungen nichts zu ändern.

Daß aber zwei solche Erklärungen aus den Reihen der modernen Arbeiterbewegung möglich sind, zeigt einen tiefbedauerlichen Zustand. Man versteht sie nicht mehr! kann man da nur sagen.

Diesem unhaltbaren Zustande muß auf die eine oder andere Weise ein Ende gemacht werden. Und das muß gehen. Ist man doch schon in schwierigeren Fragen zu einem Übereinkommen gelangt. Wir erinnern nur an die Streikaffäre in der „Leipziger Volkszeitung“, an die Wiederzuführung der dissentierenden Zeile der Buchdrucker zum Verband usw. Wenn eine solche Einigung möglich werden soll, dann darf allerdings nicht in so überhöhter Weise vorgegangen werden, wie das auch bei dieser Gelegenheit wieder von einigen Parteiblättern und auch von „Korrespondent“ gesehen ist.

Ich verkenne den guten Willen der „Dresdner Volkszeitung“ durchaus nicht. Aber er bleibt nur ein frommer Wunsch. Wo ist denn überhaupt heute in der s.-d. Partei noch eine autoritäre Stelle, die es zuzugeben könnte, daß im sachlichen Meinungsstreite die Menschlichkeit gewahrt bleibt? „Das hält ja kein Viech aus“, sagte Auer in Dresden, und dabei waren es die führenden Genossen untereinander, die sich zum Gaubium der ganzen Welt gegenseitig die Kleider vom Leibe rissen; ist es inzwischen besser geworden? Und da glaubt die „Dresdner Volkszeitung“, es ließe sich ein Übereinkommen zwischen der s.-d. Presse und dem widerspruchslos in ihren Spalten als „Polizeischuft“ geltenden „Korr.“-Redakteur herbeiführen? Hier kann nur die Zeit Wandel schaffen; denn man darf nicht vergessen, daß 3. Bt. im „Volksstaat“ der später so gefeierte Artikel nicht anders behandelt wurde wie ich heute. Allerdings, damals konnte man den Glauben an die aufsteigende sittliche Macht der politischen Arbeiterbewegung hegen, aber heute kann man sagen: „Wir sind heruntergekommen und wissen nicht wie“. Für mich als Buchdrucker — die von Haus aus mit dem Schibol mangelnden Massenbewußtseins behaftet sind — gibt es keine Rehabilitation in der politischen Arbeiterbewegung, denn der Haß, der aus allen Poren gewisser Parteiblätter schwappt, nimmt in Zukunft gegen mich eher zu als ab. Wenn man weiß, jederzeit das Beste gewollt und getan zu haben, und sieht eine so lange nervenzerrüttende Arbeit, einen so unaufhörlichen Kampf, der einem von der ersten Stunde an aufgedrängt wurde, mehr und mehr Formner annehmen, die mit keinem Wort und in keiner Sprache der Welt zu charakterisieren sind, so tödtet ein solches Übermaß, es macht kampfunfähig, es bleibt nur noch der Eckel übrig. Und wer sind oft die Leute, mit denen man es zu tun hat? Diese Frage mögen die in die internen Verhältnisse der s.-d. Partei Eingeweihten sich selbst beantworten.

Denjenigen Kollegen im Lande-draußen, die auf die Darstellung und den Appell in Nr. 128 hin so massenhaft und oft in erhebender Weise uns in der Redaktion ihre Sympathie und Kampfgenossenschaft versicherten, danken wir an dieser Stelle. Dabei will ich noch bemerken, daß wir davon Abstand nehmen müssen, die bereits eingegangenen zahllosen Artikel, die sich gegen die „A. B.“ und den „Vorwärts“ wenden, abzuordnen. Es wäre dies eine Belastung des „Korr.“, die wir nicht verantworten können. Die in einigen Tagen stattfindende Gauvorstandskonferenz wird sowieso zu der vorliegenden Angelegenheit Stellung nehmen müssen und das hieraus gewonnene Resultat wird die entsprechende Klärung herbeiführen. Es genügt, wenn die Kollegen in den Versammlungen ihre Meinung zum Ausdruck bringen. Leipzig. R. Reghäuser.

Korrespondenzen.

O.-er. **Wiesfeld.** „Stellungnahme zur neuesten Chabshneiderlei seitens des „Vorwärts“, der Leipziger Volkszeitung“ und anderer Parteiblätter (Wiesfelder Volksmacht usw.) gegenüber der „Korr.“-Redaktion sowie den Kollegen Müßlial und Maßlo“, so lautete der Haupttagungsordnungspunkt der schnelligst einberufenen Ortsversammlung, die zu den Ereignissen der letzten Tage Stellung nehmen sollte und zu der sich etwa 130 Kollegen eingefunden hatten. Vorweg soll bemerkt werden, daß wohl selten eine Versammlung getagt hat, in der das Zusammengehörigkeitsgefühl so spontan zum Ausdruck kam, und in welcher sich die Kollegen trotz des heiklen Themas so sachlich äußerten, als gerade in dieser. Kollege Wirov streifte in kurzen Worten die Ereignisse, ihnen dabei ganz gehörig auf den Grund gehend. Er verband hiernit eine Kritik über das Verhalten der „Wiesfelder Volksmacht“ und bemerkte, daß trotz schriftlicher Einladung die beiden Redakteure der Tapferkeit besten Teil wählten — und nicht erschienen. Gewiß ein charakteristisches Zeichen von Mangel an Mut! Kollege Plattirich bemerkte, daß er der Volksmacht eine objektive Berichtigung gefordert habe, deren Aufnahme (ein Zeichen journalistischen Anstandes!) abgelehnt wurde. Das Thema löste eine einmündige Debatte aus, in der sich alle Kollegen einig in der Beurteilung des Verhaltens obengenannter Blätter waren. Erwähnt soll noch sein, daß gerade die Kollegen der Volksmacht sich entschieden gegen deren skandalöses Verhalten wandten. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: Die am 11. November im Vereinslokale tagende Mitglieder-Versammlung spricht zunächst ihrem langjährigen Redakteur Reghäuser ihr vollstes Vertrauen aus und ersucht ihn, nach wie vor unsere gewerkschaftlichen Interessen in derselben Weise wahrzunehmen. Die Versammlung hat sich davon überzeugt, daß die unter aller Kritik stehenden beleidigenden und ehrverletzenden Äußerungen seitens des „Vorwärts“, der „Leipziger Volkszeitung“ und des Herrn Fischer über Reghäuser und unsere gesamte Redaktion in keiner Weise zutreffen. Versammlung protestiert ferner dagegen, daß der Rechtsanwalt Heine unter dem Schutze seines Blätterrechts die Redaktion eines Gewerkschaftsblattes als „Verleumdner!“ bezeichnet, eine Verteidigerattik, die geeignet ist, den „Korr.“ in der gesamten Arbeiterbewegung herabzusetzen. Des fernern Besagte Versammlung auf's Beste, daß durch derartige tendenziöse und einseitige Behauptungen Zwietracht und Mißstimmung in weite Arbeiterkreise getragen wird, und bedauert, daß derartige Manipulationen in der Arbeiterbewegung überhaupt möglich sind. Ferner spricht Versammlung den beiden von der Geschäftsleitung des „Vorwärts“ plötzlich entlassenen Kollegen Müßlial und Maßlo ihre vollste Sympathie aus. Die Tatsache, daß Kollege Müßlial gerade im Augenblicke der Entlassung auf eine fünfundsanzwanzigjährige Tätigkeit in der Organisation zurückblicken konnte, macht ihn seinen Kollegen besonders sympathisch. Versammlung beschließt, falls die „Wiesfelder Volksmacht“ diese Resolution und einen objektiven Bericht nicht annimmt, durch Flugblatt die gesamte Arbeitererschaft Wiesfelds über die Angelegenheit aufzuklären und empfiehlt dieses Vorgehen allen Ortsvereinen zur Nachahmung, die sich in ähnlicher Situation befinden.

A. S. **Sunzlau.** Unsere Mitgliedschaft hielt am 7. November die fällige Monatsversammlung ab, in der nach Erledigung des geschäftlichen Teils die neuesten Angriffe gegen Kollegen Reghäuser und die gesamte „Korr.“-Redaktion sowie die Behandlung der Kollegen Müßlial und Maßlo durch die „Vorwärts“-Druckerei den Gegenstand lebhafter Aussprache bildeten. Einmütig waren sämtliche Redner in der Beurteilung sowohl der unqualifizierbaren Unterpenseln des Leipziger Blattes als auch der eigenartigen Berichterstattung des „Vorwärts“ über den Prozeß Fischer gegen die „Post“. Die Stellungnahme des Rechtsanwalts Heine gegen Reghäuser und die Wendung von dem „Verleumdner!“ fanden tiefste Mißbilligung. Hier habe es sich nicht mehr um die Wiederherstellung der beleidigten Ehre Fischers gehandelt, sondern es sei ein planmäßiger Angriff gegen Kollegen unserer Organisation gewesen, die wegen ihrer führenden Stellung stets das Ziel solcher von bestimmter Seite eingeleiteten verwerflichen Manöver gewesen sind. Die Tendenz des diesmaligen Feldzugs sei so durchsichtig, daß man Worte darüber kaum zu verlieren brauche. Von einem Hehner, der auch in der sozialdemokratischen Partei als deren Mitglied geführt ist, wurde in tiefer Erregung ausgedrückt, daß er augenblicklich über die alles Maß des Erlaubten überschreitende Kampfweise, die auch nicht durch einen Schein des Rechts begründet werden könne, noch ganz empört sei. Wenn das berufene Vertreter der Partei, die für Wahrheit und Recht einzutreten vorgibt, sein sollen, so brauche man sich nicht zu wundern, wenn die verbende Kraft bei den diesen Zielen noch Fernstehenden verlage. Nur weiter sol! Man möge sich aber die jetzigen Ereignisse vergegenwärtigen, wenn nach den nächsten Wahlen die Enttäuschung über die erzielten Erfolge noch größer werden sollte. In der Debatte kam allgemein zum Ausdruck, daß es Ehrenpflicht eines jeden Verbandsmitglieds sei, jetzt Farbe zu bekennen, um der Angegriffenen, die in schwerer Situation, sehr oft verkannt von Freund und Feind, nur für die Allgemeinheit gearbeitet haben, durch die moralische Unterstützung unsererits zu dem betriebenden Bewußtsein zu verhelfen: Unsere Arbeit, sie war nicht umsonst! Ihren Niederlag fand die Aussprache in nachstehender, einstimmig gefaßter Resolution: „Die am 7. November

tagende Monatsversammlung des Ortsvereins Sunzlau spricht ihre tiefste Enttäuschung aus über die verwerfliche Kampfweise des „Vorwärts“ und der Leipziger Volkszeitung“ gegen unser Redakteur, Kollegen Reghäuser, und die gesamte „Korr.“-Redaktion. Diese Angriffe dokumentieren, daß die Buchdrucker trotz alledem auf dem richtigen Wege sind. Bezeichnend ist auch das Vorgehen der „Vorwärts“-Druckerei gegen unsere Kollegen Müßlial und Maßlo. Wir stehen fest zu den Prinzipien, wie sie von Reghäuser vertreten werden, weil unsere Organisation durch sie die feste Mauer geworden ist, an der die Mächenschaften von „Vorwärts“ und „Leipziger Volkszeitung“ stets zerbrechen müssen.“

H. **Gevelsberg.** In der am 7. November abgehaltenen Monatsversammlung des Ortsvereins wurde der Ausschluß des Kollegen W. Fuhrmann laut § 5 Absatz c des Verbandsstatuts vollzogen. Unter anderem wurde auch die Angelegenheit der „Leipziger Volkszeitung“ und des „Vorwärts“ kontra Reghäuser bzw. „Korr.“-Redaktion erörtert. Es gelangte nach längerer Aussprache folgende Resolution zur Annahme: Die heute tagende Monatsversammlung des Ortsvereins Gevelsberg spricht der Redaktion des „Korr.“, insbesondere dem Kollegen Reghäuser, ihr Vertrauen aus und weist die niederträchtigen Angriffe des „Vorwärts“ und der „Leipziger Volkszeitung“ entschieden zurück.

Göttingen. In der Versammlung am 8. November gelangte nachstehende Resolution einstimmig zur Annahme: Die heutige Versammlung des Ortsvereins Göttingen spricht der Gesamtkredaktion des „Korr.“ ihre volle Anerkennung aus für die Abwehr der gehässigen Angriffe, die seitens des „Vorwärts“, der Leipziger Volkszeitung“ usw. gegen sie gerichtet waren, und nimmt zugleich die Gelegenheit wahr, der Gesamtleitung unsers Organs ihre vollste Sympathie und ihr ungeschwächtes Vertrauen auszusprechen.

g. **Gräfenhainichen** (Bezirk Halle). Unsere letzte, zahlreiche besuchte Monatsversammlung erhielt ihr charakteristisches Gepräge dadurch, daß die Kollegenchaft zu den in den letzten Tagen auf die Redaktion des „Korr.“ und speziell auf den Kollegen Reghäuser erfolgten Beschimpfungen seitens sozialdemokratischer Blätter zur Stellungnahme aufgefordert wurde. Sie tat dies damit, indem sie nach erfolgter Klarstellung des Sachverhalts folgende vom Vorsitzenden vorgelegte Resolution einstimmig annahm: „Die am 7. November im Vereinslokale versammelte Kollegenchaft des Ortsvereins Gräfenhainichen spricht der Redaktion des „Korr.“ ihr vollstes Vertrauen aus und gesteht in der langen Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung kein Preisorgan von derartiger sittlicher Verkommenheit kennen gelernt zu haben wie die Leipziger Volkszeitung.“

Jannstadt. Die Verbandsmitglieder Jannstadt bedauern lebhaft die gemeinen Angriffe sowohl des „Vorwärts“ als auch der „Leipziger Volkszeitung“ gegenüber der „Korr.“-Redaktion und sprechen die Hoffnung aus, daß die bewährten und geschätzten Kräfte auch fernerhin die geistigen Führer unserer Organisation bleiben mögen.

Jena. Die am 5. November abgehaltene außerordentliche Mitglieder-Versammlung hatte sich mit einer unliebsamen Angelegenheit zu beschäftigen. Der Sachverhalt ist kurz folgender: In der Weimarschen Volkszeitung“ waren mehrere unserer Kollegen als „Elemente“ und „Schandfleck der Organisation“ bezeichnet worden. Der Ortsvorstand beschäftigte sich mit dieser Angelegenheit und erließ eine Erklärung, in welcher er die Angegriffenen nach wie vor als rechtmäßige Mitglieder unserer Organisation bezeichnete. Diese Erklärung sollte in der „Weimarschen Volkszeitung“ und im „Jenaeer Volksblatt“ veröffentlicht werden. Die letztere Zeitung kam dem Berechtigten Ansuchen nach, während die „Weim. Zeitung“ den Gesamtvorstand in einer Weise angriff, die man sonst im allgemeinen in der Parteipresse nicht gewöhnt ist. Unberechtigtes Vorgehen, Unfähigkeit“ und sonst noch schöne Sachen wurden dem Gesamtvorstand an den Kopf geworfen. Aus diesem Grunde war oben genannte Versammlung einberufen, um von der Mitgliedschaft entscheiden zu lassen, inwieweit der Vorstand seine Befugnisse überschritten habe. Die großen Debatten konnten aber die Mehrzahl der Anwesenden nicht davon überzeugen, daß der Vorstand seine Befugnisse überschritten habe und gelangte nachstehende Resolution gegen vier Stimmen und bei mehreren Stimmentzückungen zur Annahme: „Die am 5. November einberufene außerordentliche Versammlung des Ortsvereins Jena verurteilt es auf das Entschiedenste, wenn der Redakteur Kollege Pfeuffer in einer Briefkastennotiz der „Weim. Volkszeitung“ den Vorstand in einer unanständigen, geradezu pöbelhaften Weise beleidigt. Vor allen Dingen protestiert die Versammlung gegen den gänzlich aus der Luft gegriffenen und in echt demagogischer Weise erhobenen Vorwurf des Mißbrauchs seiner Namensunterschrift. Des weitern erklärt sich die Versammlung mit der vom Vorstand erlassenen Erklärung voll und ganz einverstanden“. Zu wünschen wäre nur, daß die Kollegen für alle anderen Versammlungen auch dasselbe Interesse zeigten wie für diese außerordentliche.

M. **Röhm.** In der am 7. November abgehaltenen Monatsversammlung gab der Vorsitzende Vertrauen in den Inhalt eines Zirkulars des Zentralvorstandes bekannt; ferner drückte der Vorsitzende den Wunsch aus, daß die Ködner Kollegen sich recht zahlreich an den vom Korrektorenvereine veranstalteten Sprachkursen in Englisch und Französisch beteiligen möchten. Zur Aufnahme empfohlen wurden zwölf Kollegen. Der Kassenbericht pro drittes Quartal ergab einen Bestand der Ortskasse von 430,21 Mk., einen Mitgliederbestand von 1015. Die Ge-

Samtausgaben zur Kölner Verbandsgeneralversammlung betragen 3734 Mk. Kollege Kerzmann hielt einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über: „Die Konzentration in der Großindustrie“. Er führte im wesentlichen folgendes aus: Wir stehen im Zeitalter der Konzentration, der Bildung der Trusts und der Kartelle. Diese Bildungen sind nicht ohne weiteres zu verwerfen, gleichviel welche Stellung man zu diesen einnimmt. Gerade die Großbetriebe haben Deutschland die achtunggebietende Stellung auf dem Weltmarkt geschaffen, die es heute einnimmt. In Amerika ist man noch weiter gegangen als bei uns: Man hat ganze Berufe in eine einzige Form zusammengelegt, in die sogenannten Trusts. Die Nachteile dieser Trusts und Kartelle zeigen sich für die Angestellten in erster Linie in den berühmten Verträgen, den Konkurrenzkaufen usw., wodurch es Angestellten für die Folge fast unmöglich gemacht ist, gleichartige Stellen zu erhalten. Durch die Hochdruckzölle wurde das Kartellwesen gefördert und die Komponenten der willkürlichen Preisfestsetzung der Kartelle preisgegeben; zum Glück sorgen die außenstehenden Werte dafür, daß die Kartelle ihre Macht nicht zu sehr mißbrauchen. Der Stahlwerksverband umfaßt etwa 100 Proz. der gesamten Eisenproduktion, der amerikanische Morgantrust dagegen nur 50 Proz. Redner kennzeichnete die Schlußfolgerung der Kartelle im Auslande, wodurch der Inlandspreis hoch gehalten werden kann. Die Schlußfolgerung wird durch die billigen Auslandsfrachten erleichtert. Das Kohlenyndikat habe den Komponenten gezeigt, wie ein Kartell nicht beschaffen sein soll. Durch die willkürlichen Zedenfüllungen werden oft ganze Gemeinwesen bradgelegt. Die Konzentration der Kartelle bedeutet den Untergang der „reinen“ Stahlwerke und der kleinen Zechen. Dies ist der Aufnahmungsprozess im großen, wie wir ihn im Kleinen ja tagtäglich vor Augen haben. Die Kartelle bilden einen Staat im Staate, ja sie sind noch mächtiger als dieser, dies hat die Hibernaaktion gezeigt. Die Preispolitik der großen Verbände ist ein Schulbeispiel dafür, wie das Volk ausbeutet wird. Man soll nicht immer nach der Polizei rufen, aber hier sei es dringender notwendig, daß der Staat eingreife. Unter „Tarifliches“ machte der Vorsitzende bekannt, daß für die Folge alle Kollegen zum Ausschlusse gestellt würden, die in einer nichttarifirenden Druckerei Konditionen annehmen; jeder Kollege sollte, wenn tarifliche Mißstände in einer tarifirenden Druckerei beständen, sofort für deren Abhilfe sorgen, nicht erst dann, wenn er die Stellung verlassen hätte. Es herrsche vielfach eine irrtümliche Ansicht betreffs des Umsehens. Die Freigabe der Zeit hierfür sei nur da zu verlangen, wo ein paritätischer Arbeitsnachweis nicht bestehe. Ferner geißelte der Vorsitzende das Handeln nach einem sogenannten „Schnellschuß“. Ein Kollege verließ eine gute dauernde Kondition, trotzdem er in flauer Geschäftigkeit eingestuft wurde, um einen derartigen „Schnellschuß“ zu erhalten. Nachher war der Kollege, da ihn die Sache an der Nase vorbeiging, eine Zeitlang konditionslos. Selbstverständlich mußte er bestraft werden. Unter „Verschiedenes“ wies der Vorsitzende auf das am 29. November im „Volkshaus“ stattfindende Stiftungsfest unserer Gesangsabteilung Typographie hin und bat um zahlreichem Besuch desselben. Kollege Klaer wünschte, daß die Mitgliedschaft sich einmal zu der Ungelegenheit Reghäuser kontra „Vorwärts“ und „Leipziger Volkszeitung“ äußere. Kollege Kansenberg: Man könne verschiedener Ansicht in politischer Beziehung sein, aber jeder müsse doch anerkennen, daß die Sozialdemokratie die Lage der Arbeiterschaft zu heben befreit sei; mithin dürfe man eine derartige Partei nicht grundsätzlich bekämpfen. Eine Schändlichkeit sei es, wenn man Reghäuser unterschiebe, er mache seine Ausstellungen, um der Partei oder den einzelnen Personen eins auszuweichen. Nach seiner Ansicht will Reghäuser der Partei andre Wege weisen. Dies sei aber verkehrt gewesen. Jeder habe den Einbruch gehabt, daß mit der Notiz Fischer gemeint sei. „Vorwärts“ und „Leipziger Volkszeitung“ haben Reghäuser schlecht behandelt; aber anstatt daß dieser sich der Vorwürfe erwehrt, geht er zu Angriffen über, wenn auch in anständiger Form. Reghäuser sollte besser die angekündigten Artikel über die anderen politischen Richtungen und über die christlichen Gewerkschaften folgen lassen. Seine in diese Polemik hineinzuweisen, sei verkehrt gewesen, weil dieser nur das Beste für seinen Klienten herausgegriffen habe. Reghäuser sei aber immer noch unfer würdig, trotz der Anpöbele der „Leipziger Volkszeitung“, für die Folge möge er aber unnütze Reibereien nach rechts und links vermeiden. Kollege Keller: Die Angriffe auf seine Rund gerechtigt, weil dieser von einem „zweiten Verleumdener“ gesprochen habe; er als Abgeordneter mußte wissen, daß derartige in die ganze Welt hinausgeht, und deshalb mußte er doppelt vorsichtig sein. Wir müssen unbedingt Reghäuser unser Vertrauen aussprechen. Kollege Rißkamp: Schon seit 1896 werden die Buchdrucker von gewissen Parteiorganen als rückständig bezeichnet. Reghäuser hatte keine Ursache, auf die 1000 Mk. Notiz Fischer zu rehabilitieren, da dieser gar nicht gemeint war. Mit Vergnügen füllen „Leipziger Volkszeitung“ und „Vorwärts“ Reghäuser etwas an. Wir sind selbst selbst Mannes genug im Verband, um zu wissen, was wir wollen. Reghäusers Artikel pflüchte er voll und ganz bei. Wir wollen hier ausdrücklich sagen, daß wir unsern Redakteur gegen derartige Angriffe schützen wollen. Mittlerweile waren zwei Resolutionen eingegangen. Kollege Moiss trat für die Resolution des Vorstandes ein, war jedoch gegen den von Kansenberg gewinnlichen Zusatz, daß Reghäuser für die Folge derartige Angriffe unterlassen solle, weil dieser nicht der Angreifer, sondern der Angegriffene sei. Jetzt

wie auch 1906 zeige es sich, daß es weniger die Person als die Richtung sei, die man treffen wolle, was sowohl aus der Bekanntmachung des Verbandsvorstandes vom November 1906 als auch aus dem vom 7. November hervorgehe. Wir hätten die Pflicht, uns mit der Redaktion des „Korr.“ solidarisch zu erklären gegen derartige gemeine Anpöbelungen, wie sie die „Leipziger Volkszeitung“ und der „Vorwärts“ belieben. Es sei eine Schande für die deutsche Arbeiterbewegung, daß ein Blatt wie die „Leipziger Volkszeitung“ sich in dieser Weise betrimaden darf, und es wäre derselben zu viel Ehre angetan, sie in der Resolution zu erwähnen. Redner erinnerte an die raffinierte Kontrolle der Maschinenheer in „Vorwärts“ und den Herrenstandpunkt des Direktors Fischers, der da sage: „Ich was persönliche Ehre des Arbeiters“. Kollege Schliebs, gewiß ein ruhiger und sachlicher Kollege, habe Fischer treffend gezeichnet, als er schrieb: „Es muß mit der deutschen Arbeiterschaft noch recht schlecht bestellt sein, daß ein Mann mit solchen verwerflichen Fähigkeiten sich im Besitz eines Mandats als Volksvertreter befindet. . . Er (Fischer) sieht seine ganze Intelligenz darin, seine Gegner mit Kot zu bewerfen“. Kollege Klaer freute sich, daß die Diskussion auf einer solchen Höhe stehe und erklärte sich für die Vorstandesresolution. Kollege Kansenberg würde der Vorstandesresolution zustimmen, sei aber nach wie vor der Ansicht, daß es besser gewesen sei, Rechtsanwalt Heine nicht mit in den Streit zu ziehen. Kollege Heller vertrat den gegensätzlichen Standpunkt bezüglich Heine. Nachdem der Vorsitzende Vertrauen noch die joshofe Kampfesweise der „Leipziger Volkszeitung“ anlässlich der Berichterstattung über die Kölner Generalversammlung erläutert und sich in seinen weiteren Ausführungen auf Reghäusers Seite gestellt hatte, wurde nachstehende Resolution des Vorstandes einstimmig angenommen: Die heutige Ortsvereinsversammlung erklärt, daß Kollege Reghäuser sowie die andern Redaktionsmitglieder des „Korr.“ nach wie vor das Vertrauen der Kölner Verbandsmitglieder besitzen, und daß Polentiken, wie sie der Prozeß „Post“ kontra Fischer gezeitigt hat, im allgemeinen Arbeiterinteresse tief bedauerlich sind. **Neustrelitz i. M.** Die am 7. November abgehaltene Ortsvereinsversammlung hatte sich eines sehr guten Besuchs zu erfreuen. Nachdem die Tagesordnung bis auf den Punkt „Verschiedenes“ ihre Erledigung gefunden hatte, beschloß man sich mit den augenblicklichen, tief bedauerlichen Vorkommnissen: die „R. W.“ und der „Vorwärts“ gegenüber unserm „Korr.“-Redakteur Reghäuser. In der sehr lebhaften Debatte wurde alsbald folgende Resolution gegen eine Stimme angenommen: Die heutige Versammlung des Ortsvereins Neustrelitz spricht dem „Korr.“-Redakteur Reghäuser, der sich um die Verbandsfrage bisher in jeder Beziehung verdient gemacht hat, ihre volle Sympathie aus und hofft, daß trotz der letzten, gehässigen Artikel in der „R. W.“ und dem „Vorwärts“, für die es eine passende Ausdrucks nicht gibt, die Mitarbeiter der „Korr.“-Redaktion noch recht lange in bisheriger bewährter Weise auf dem Posten bleiben mögen. **Saarouis (Saar).** Seine zweite diesjährige Quartalsversammlung hielt der hiesige Ortsverein am 7. November in seinem Vereinslokal ab. Der Besuch war ein schwacher, was den Vorsitzenden Schulz veranlaßte, bei der Eröffnung der Versammlung sein Bedauern darüber auszusprechen. Dem Kassenbericht erstattete Kollege Pecina, der von der Versammlung Beurlaubung fand. Der Vorsitzende ergriff sodann das Wort, um die Versammlung zu einem energischen Proteste gegen die Quereitern des „Vorwärts“ und der „Leipziger Volkszeitung“ aufzufordern. In treffenden Worten geißelte er die schmutzigen Auslassungen der „Leipziger Volkszeitung“, dabei hervorhebend, daß nur glühender persönlicher Haß die Triebfeder dieser Mähdationen sei. Dem Kollegen Reghäuser widmete er ehrende Worte der Anerkennung. Die Mitglieder gaben dem Vorsitzenden ihre Zustimmung durch Annahme folgender Resolution: „Das maßlose und höchst menschenwürdige Treiben der Redaktion des „Vorwärts“ und mit ihr im Vereine der „Leipziger Volkszeitung“ gegen den verantwortlichen Redakteur des „Korr.“, Kollegen Reghäuser, erfüllt die Mitglieder des Ortsvereins Saarouis schon seit langem mit einem wahren Abscheu gegen dieselben. Weit unter aller menschlichen Moral und Würde empfinden sie die Auslassungen der „R. W.“ in ihrer Nummer vom 30. Oktober 1908. Diese Auslassungen kennzeichnen so recht die Unfähigkeit der Redaktion der „R. W.“, mit einem solchen Gegner wie Kollegen Reghäuser auf ehrlichem Wege die Klinge zu kreuzen. Die Mitglieder des Ortsvereins Saarouis bewundern die äußerst korrekte Haltung des Kollegen Reghäuser, erkennen in ihm einen ihrer besten Gewerkschaftsführer und bringen ihm ihre vollste Sympathie entgegen. Sie begreifen mit Freuden die Erklärung des Verbandsvorstandes in Nr. 129 des „Korr.“, halten dieselbe jedoch für nicht ausreichend, dem Kollegen Reghäuser den ihm gebührenden Schutz zu gewähren. Sie erachten neben dieser Erklärung des Verbandsvorstandes es als eine Pflicht aller Kollegen, gegen die Mähdationen der genannten beiden Blätter energischen Protest zu erheben.“ Ein Vortrag des Vorsitzenden über das neue Vereinsgesetz mußte des schwachen Besuchs wegen vertagt werden. Das Stiftungsfest im nächsten Jahre soll durch eine größere Feste — Theater und Ball — begangen werden. Nach Erledigung einiger innerer Angelegenheiten trat Schluß der Versammlung ein. **W. Bezirk Sangerhausen.** Am 1. November fand im Gewerkschaftslokale „Gerrntrug“ in Sangerhausen unsere diesjährige Herbstbezirksversammlung statt. Sie war von insgesamt 53 Kollegen besucht. Vertreten

waren die Orte Nordhausen mit 38, Sangerhausen mit 13 und Artern mit 6 Mitgliedern. Als Referent war der Bezirksvertreter König (Galle) anwesend. Bezirksleiter Schröter begrüßte die von auswärts erschienenen Kollegen. Ehe in die Verhandlungen eingetreten wurde, gedachte die Versammlung des verstorbenen Kollegen Hoffmann (Artern) und ehrte sein Andenken durch Erheben von den Blättern. Das Referat des Kollegen König über „Tarifliche Institutionen“ nahm einen breiten Raum der Verhandlungen ein. Redner streifte kurz die allgemeine Lage im Buchdruckgewerbe, sprach noch über den Sinn des Ausbruchs „Tarifgemeinschaft“ und kam darauf zu seinem eigentlichen Thema. Mit großem Interesse folgte die Versammlung den belehrenden Ausführungen über das Wesen und die Bedeutung der Schiedsgerichte, der paritätischen Arbeitsnachweise und des Vertrauensmännersystems und wie sich jedes Mitglied dieser Institutionen gegenüber zu verhalten habe. Reicher Beifall wurde dem Vortragenden seitens der Versammlung. Alle Redner sprachen im Sinne des Gehörten. Der Bezirk Sangerhausen hat insofern eine Erweiterung erfahren, indem die Orte Alstedt und Ellrich demselben einverleibt worden sind. Wie der Bericht der Vertrauensleute zeigt, sind Änderungen in tariflicher Beziehung seit dem Vorjahre nicht eingetreten. Die Absicht, die nächste Frühjahrstagesversammlung in Nordhausen abzuhalten, wurde fallen gelassen, da es der Agitation halber zweckmäßiger sei, Artern als nächsten Versammlungsort zu bestimmen. Mit einem Hoch auf den Verband und „Auf ein großes Wiedersehen in Artern“ wurde die Versammlung geschlossen. Die Teilnehmer blieben noch einige Stunden gemächlich zusammen, und ließ es sich der Kollegengangsverein Gutenberg (Nordhausen) nicht nehmen, mit seinen Nierern die Stimmung zu einer echt kollegialen zu gestalten. **Zonbern.** Am 6. November hielten wir unsere Monatsversammlung ab, zu der die Kollegen Zonberns vollständig erschienen waren. Nach sachgemäßer Erledigung der Tagesordnung kam auch die Beschimpfung der „Leipziger Volkszeitung“ unsern Kollegen Reghäuser gegenüber zur Sprache. Alle Kollegen gaben ihren Unwillen über die Schreibweise der „R. W.“ und des „Vorwärts“ zu erkennen. Es wurde folgende Resolution einstimmig gefaßt: Die am 6. November tagende Versammlung des Ortsvereins Zonbern spricht der Leitung des „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker“ ihre vollste Sympathie aus und erachtet es nicht für wert, daß Organe wie die „R. W.“ und der „Vorwärts“ von einem denkenden Arbeiter gelesen werden. **Zübingen.** In der am 7. November abgehaltenen Monatsversammlung, welche gut besucht war, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Die heutige Monatsversammlung nimmt Stellung zu den gehässigen Angriffen der „Leipziger Volkszeitung“ gegen den Kollegen Reghäuser und verurteilt diese aufs schärfste. **Ulm-Heutlin.** Unsere letzte Monatsversammlung beschäftigte sich nach Erledigung der übrigen Tagesordnung mit den gemeinen und ordinären Angriffen seitens eines Teils der sozialdemokratischen Parteipresse auf die „Korr.“-Redaktion und fand seitens der gut besuchten Versammlung folgende Resolution einstimmig: Die am 7. November abgehaltene Monatsversammlung spricht über die anlässlich des „Post“-Prozesses von den Parteizeitungen „Leipziger Volkszeitung“ und „Vorwärts“ zugefügten Verleumdungen unsern Redakteurs Reghäuser ihr tiefstes Bedauern aus und spricht demselben für sein mannhaftes Auftreten ihre volle Anerkennung aus. Wir erziehen denselben ein treues Verhalten; in gleichem Sinne spricht sie der gesamten „Korr.“-Redaktion ihre vollste Sympathie aus und erwartet von ihr ebenfalls ein treues Aushalten. **Werdau.** Reges Leben pulsiert gegenwärtig in unserm Ortsverein. Ist doch die Mitgliedszahl von 30 auf zurzeit 47 gestiegen, was seinen Grund in der Ersetzung einer neuen Druckerei am hiesigen Plage hat. In dieser Druckerei, welche sich „Sächsischer Maschinenfabrikdrucker“ nennt, wurden bis jetzt drei Typographiemaschinen aufgestellt, welche in Doppelschicht arbeiten. Der Tarif wurde von der neuen Firma sofort anerkant, was uns so leichter von statten ging, als ein Mitinhaber der hiesigen „Tageblatt“-Druckerei auch Mitinhaber der neuen Druckerei ist. Es kommen also nur Verbandsmitglieder in Frage. Offenlich erfährt nun auch unsere Bibliothek eine stärkere Frequenz. Nachdem unsern feinerzeitigen Wunsch auf Entfaltung eines durch seine Schreibweise gegen den hiesigen Ortsverein im „Sächsischen Volksblatt“ mißliebigen gewordenen Parteikollegen aus dem Kartell durch Wahl eines andern Kollegen entprochen worden ist, haben wir uns dem hiesigen Gewerkschaftskartell wieder angeschlossen. Allgemeine Verurteilung fanden in der letzten Monatsversammlung die gemeinen Beschimpfungen unser „Korr.“-Redaktion seitens der „Leipziger Volkszeitung“ und des „Vorwärts“. Die Entrüstung über diese erneut unsern geistigen Führern zugefügten Schmähungen fand in folgender, einstimmig angenommener Resolution Ausdruck: Die heutige, stark besuchte Versammlung drückt der „Korr.“-Redaktion für ihre bisherige Tätigkeit ihre vollste Vertrauen aus und hofft, daß sie den bisherigen Weg der Neutralität auch weiter beschreitet; sie verurteilt dagegen die schmutzigen Art und Weise, mit welcher namentlich die „Leipziger Volkszeitung“ und der „Vorwärts“ unsere Redaktion vor der übrigen Arbeiterschaft durch den Kot zu ziehen sucht. **Witten (Ruhr).** Die am 7. November abgehaltene, gut besuchte Mitgliederversammlung beschäftigte sich neben andern Punkten der Tagesordnung auch mit den neuesten Schmähungen der „Leipziger Volkszeitung“

gegenüber unserm Kollegen Meyhäuser. Die Versammlung erachtete es für eine Ehrenpflicht, angesichts der ungeheuren Beschimpfung Meyhäusers durch die „Z. B.“ diesem treu zur Seite zu stehen und sich mit ihm solidarisch zu erklären, was treffendsten Ausdruck fand durch die einstimmige Annahme folgender Resolution: Die heutige Mitgliederversammlung des Ortsvereins bitten nimmt mit tiefster Entrüstung Kenntnis von der neuesten frivolen Handlungsweise der „Z. B.“ gegenüber unserm Kollegen Meyhäuser. Diese schamlose Beschimpfung unserer Redaktion, welche geeignet ist, nicht nur diese, sondern auch den Verband in der öffentlichen Meinung zu degradieren, wird hiemit, weil vollständig ungerührt und bewußt böswillig geschehen, mit größter Verachtung zurückgewiesen. Dem Kollegen Meyhäuser sowie der Gesamtheit spricht die Versammlung ihr vollstes Vertrauen aus in der festen Überzeugung, daß sie auch fernhin, unbekümmert der pöbelhaften Angriffe der „Z. B.“ nebst Unfang, nach bewährtem Muster zum Wohle der Organisation weiter arbeiten wird.

Wittenberg (Bezirk Halle). Ein selten schönes Fest feierte der hiesige Ortsverein am 21. Oktober: das fünf- und zwanzigjährige Bestehen des Ortsvereins. Fast vollständig waren die Mitglieder mit ihren Damen erschienen sowie einige dazu geladene Gäste aus unserm Großbetriebe. Ferner hatten sich eingehenden drei Mitglieder unser Ortsvereins aus Te. u., die Kollegen Freymuth, Fuhrmann und Jilm sowie ein weiterer Dessauer Kollege, eine Deputation des Gräfenhainicher Ortsvereins, und noch einige ehemalige Wittenberger Mitglieder aus Berlin und Halle. Die Kapelle unser Kollegen Fink intonierte den Jubiläumsmarsch von Lauten und brachte danach die Ouverture zur Oper Tancredi von Rossini wirkungsvoll zu Gehör. Der Gesangsverein Typographia folgte mit dem „Gutenberglied“ von Schwab, das großen Anklang fand. Nach dieser feierlichen Einleitung begrüßte der Vorsitzende Freund die erschienenen Kollegen und Ehrengäste und gab dann in kurzen Zügen ein Bild von der Entstehung und Entwicklung unser Ortsvereins bis zum heutigen Tag. Er beglückwünschte die anwesenden Jubilare und betonte, daß die Erfolge der Berufsangehörigen nur der starken Organisation und das Werden dieser nur der unermüdbaren und ausdauernden Arbeiten der Vertrauensleute und die selbstlose Hingabe derselben für die übernommenen Pflichten zu danken seien. Mit Stolz könne der Ortsverein Wittenberg sich als ein würdiges Glied unser großen Verbandes bezeichnen. Ein Hoch auf den Verband und den Ortsverein beschloß die beifällig aufgenommenen Ausführungen. Nun folgte ein allgemeines Lied „Zum Stichtagsfest“ aus dem Krählschen Buchdruckerliebhaber, das begeisterte Aufnahme fand. Noch zwei weitere, passende Lieder aus diesem Almanach für Buchdruckersekte wechselten mit den Darbietungen unsern Tenorsolisten Ritter und unserm Vereinschoristen „Gernhart“ vom Kristallpalast in Leipzig sowie dem Chorleiter der Typographia „Morgenzuruf“ von Scheu und der „Einkaufslehre“ von H. Kollege Freymuth (Dessau) ermahnte in kurzen, mächtigen Worten die Jugend, an den vorhandenen Erwerbungsbedingungen der Organisation die Arbeit der Alten zu erkennen und ihr nachzueifern. Sein Hoch galt der Jugend, der die Zukunft gehöre. Nach der offiziellen Feier kamen Fidelitas und Terpsichore an die Reihe und hielten die versammelten Festteilnehmer bis in die dritte Morgenstunde in ungenüßlicher Stimmung beisammen. Telegraphische und schriftliche Glückwünsche sandten uns der Gauvorstand, die Bezirkskollegen von Herzberg und Liebenwerda, die Leipziger „Gutenbergs“-Mitglieder der „Reformationspartei“ sowie das „Quartett“ aus Jucha (S.-L.), unsere Kollegen aus der Heiltschle Gschlo, ehemalige Wittenberger aus Potsdam, Neunkirchen bei Trier, Magdeburg, Bentzen, Raumburg, Hamburg, Rudwigslust, Thorn und Kollege Rich. Liebe aus Frankfurt a. M. Ihnen allen hierdurch herzlichsten Dank.

Rundschau.

Die Jenaer Leberwurst! In Nr. 128 des „Korr.“ brachten wir eine Notiz unter „Rundschau“, wonach der Parteisekretär Leber in Jena unsern Kollegen Wolf in Jena in unqualifizierbarer Weise angegriffen habe. Das ist nicht richtig. Nicht Herr Leber, sondern das Mitglied des deutschen Buchdruckerverbandes, Redakteur Pfeuffer der „Weimarschen Volkszeitung“, ist der Verfasser jener unsere Kollegen Wolf und Popelius beschimpfenden Notiz. Herr Leber ist an dieser Sache unbeteiligt. Dem Kollegen Pfeuffer gestellt sich jetzt aber auch noch der Kollege und Arbeitersekretär Otto Günther zu, der in gleicher Weise wie Pfeuffer es als einen „Schandakt“ bezeichnet, daß Leute wie Wolf und Popelius — der eine Redakteur, der andre Herausgeber des „Jenaer Volksblatt“ — noch Mitglieder unser Verbandes sein können. Dabei ist diesen Kollegen auch nicht der leiseste Vorwurf zu machen. Aber wenn man, wie Günther, seine politische Weisheit aus der Berliner Parteischule geholt hat, so stellt, wo die Begriffe fehlen, sich zur rechten Zeit ein — Schimpfwort ein. Ekelhafte Gesellen!

Zur Lehrlingsfrage nahm die Hauptversammlung des Bezirksvereins Halle a. S. des Deutschen Buchdruckervereins eine Reihe von Beschlüssen an, die vor allen Dingen dazuhelfen, daß die Prinzipale dieses Rayons, zu dem auch viele kleine Druckorte zählen, eine bessere Auffassung von der Notwendigkeit und der Art der Heranbildung eines

tüchtigen Nachwuchses haben als jene, die sich am vorletzten Augusttag in Magdeburg einstelligen gaben. Während die in Magdeburg aus kleineren und kleinsten Druckorten versammelt gewesenen Druckereibesitzer die Lehrlingsfrage weniger oder mehr im Sinn ungehinderter Lehrlingszucht zu lösen bereit und befähigt sind, über diese wahren Absichten aber mit der biebern Miene der Tarifreformer glauben täuschen zu können, handelte es sich in Halle um keine Außenleiter und um keine Posttäuschertüftelei. Wir sagen allerdings offen heraus, daß uns die These 6 nicht behagt, die jeden Prinzipal wohl auf die tarifliche Lehrlingskala verpflichtet, jeden aber auch gehalten wissen will, nicht weniger Lehrlinge anzulernen, als für seine Druckerei tariflich zulässig ist. Wie jetzt und jedenfalls noch für längere Zeit die wirtschaftliche Konstellation ist, würden wir eine größere Zuführung zu unserm Gewerbe nur bedauern. Es sei auch daran erinnert, daß bei der letzten Krise das Tarifamt eine Aufforderung an die Prinzipalität erteilte, bei der Einstellung von Lehrlingen doch nicht die Stala bis zum Zeitpunkt über dem i auszunutzen. Da jedoch formell gegen die Empfehlung, die Lehrlingskala sich voll zunutze zu machen, nichts eingewendet werden kann, trösten wir uns mit der erfahrungsmäßigen Gewißheit, daß die sehr verschieden gelagerten Druckereibehältnisse eine schematische Befolgung des zweiten Teils der These 6 ausschließen werden. Mit der dritten, daß eine Prüfung nach beendeter Lehrzeit abgelegt werden muß, kann man sich an reichhaltigsten einverstanden erklären. Davon wollen aber bezeichnen, für Wissen jedoch begreiflicherweise die Herren „Reformer“ nichts wissen; sie erfüllen die ihnen in der Beziehung gesetzlich auferlegten Pflichten nicht einmal oder nur selten und sehr mangelhaft. Bereits der Lehrlingsannahme sollen die vom Tarifamt aufgestellten Forderungen hinsichtlich ärztlicher Untersuchung und betrieblicher Schulkenntnis Erfüllung finden und genaue Ausweise darüber von Vereins wegen gesammelt werden. Der theoretische Unterricht als Ergänzung der praktischen Ausbildung in der Lehrdruckerei wurde als eine Notwendigkeit erachtet. Er soll jedoch nur im letzten Lehrjahr erteilt und die Kosten auch von den Lehrlingen durch einen Monatsbeitrag von 1 Mk. mitgetragen werden. Wo Fortbildungsschulen bestehen, soll Einfluß auf die Gestaltung des Lehrplans zu gewinnen versucht werden. Diese Beschlüsse sollen noch der Kreisversammlung vorgelegt und für den ganzen Kreis zur Einführung gebracht werden. Weil aber im VI. Kreise die Lehrlingsverhältnisse am schlechtesten beschaffen sind, und weil, wie das Beispiel der „Tarifreformer“ am Beispiel, Girschfelder und Luther zeigt, gerade in dieser Gegend Deutschlands verderbliche Gegenströmungen bestehen, gewinnt das von Halle a. S. aus begonnene Eingreifen und Regeln des Lehrlingswesens an Wert und Bedeutung, wenn man auch vom Gehilfenstandpunkt aus nicht bis zum letzten Punkte damit einverstanden zu sein braucht.

Über die letztmalige Gehilfenprüfung in Regensburg besagt in latonischer Kürze ein Bericht in der „Zeitschrift“, daß 14 Auslernende aus Regensburg und den umliegenden Druckorten sich ihr unterzogen und wer im Prüfungsausschuß fungierte. Von den Gehilfenmitgliedern deselben blieben wir ununterrichtet, die Mitteilung an die „Zeitschrift“ schweigt sich über die Hauptsache, das Resultat der Prüfung, vollständig aus. Unse Leser werden es also entschuldigen, daß sich der „Korr.“ mit der bloßen Registrierung einer Tatsache begnügen muß.

Wegen Nichtfrierens des Geschäfts, obwohl es schon 78 Jahre besteht, hat die Firma D. B. Wiemann in Harren ihrem gesamten Personal gekündigt. Von den 23 Gehilfen sind 18 Mitglieder unser Verbandes. Die im Wiemannschen Verlag erscheinende „Allgemeine Zeitung“, die als amtliches Organ von der Stadt mit 5000 Mk. pro Jahr subventioniert wurde, wird an eine andere Druckerei übergehen. Die herrschende Arbeitslosigkeit wird hoffentlich nicht noch durch mehr solcher Hubschposten verschlimmert.

Konkurrenzöffnung: Buchdruckereibesitzer Bittor Franz Zimmermann, in Firma M. Saldorf, in Hamburg.

Robert Blum, der 1848er Freiheitskämpfer und warmerherziger Freund der Buchdrucker und der Leipziger im speziellen, wurde am 9. November vor 60 Jahren in der Brigittenau vor Wien erschossen, nachdem er mit Fröbel, Moriz Hartmann und Trompkuß in den letzten Oktobertagen als Hauptmann im Elitekorps Wien gegen die von Windischgrätz und Alersperg geführten kaiserlichen Truppen mit gekämpft hatte. Diese vier Abgeordneten der Frankfurter Nationalversammlung waren von derselben nach der Kaiserstadt entsandt, um den Wienern ihre Sympathien zu übermitteln. Robert Blum hatte sich durch einen Artikel in einem radikalen Blatte, „Belagerungszustand und Standrecht“ überschrieben, den ganz besonders Haß von Windischgrätz zugezogen. Das Abenden Robert Blums wird, wie in allen freireichlich geminten Kreisen, auch unter den Buchdruckern immer forleben.

Zum Stadtverordneten gewählt wurde Kollege W. Weider in Lüdenscheid.

Als Schöffe ausgesetzt wurde Kollege Th. Weiner in Tschöbe für das Jahr 1909.

Wegen Unterschlagung von Verbandsgeldern wurde der Maschinenmeister Albert Lüdecke, gewesener Kassierer des Bezirks Göttingen, mit vier Monaten Gefängnis bestraft. Die Unregelmäßigkeiten in der Kassensführung datieren zum Teil schon zwei Jahre zurück. Einer Entdeckung hatte Lüdecke dadurch vorgebeugt, daß er sich bei Revisionen Geld geliehen hatte und mit diesem

Gelde die Kasse in Ordnung brachte. Nach der Revision ging das Geld dann an den Darleiher zurück. Bei einer unvermuteten Revision kam die Geschichte jedoch ans Tageslicht. L. verpflichtete sich zu monatlichen Ratenzahlungen, die bisher auch prompt erfolgten. Der Vorstand nahm deshalb von einer Anzeige Abstand. Die Staatsanwaltschaft hatte aber von irgend einer Seite Wind bekommen und bemächtigte sich der Sache. Über die Höhe der unterschlagenen Summe läßt sich die uns von Hannover aus zugegangene Zeitungsnote recht unklar aus. Wäre dieser Fall eine Warnung auch insofern sein, daß mit dem Zurückzahlen der veruntreuten Summe der Vertrauensbruch noch nicht gestiftet ist, sondern es trotzdem zum Eingreifen der Staatsanwaltschaft und auch zur öffentlichen Erziehung kommen kann.

Noch ein ungetreuer Kassierer wurde der Staatsanwaltschaft übergeben, es ist der seit vier Monaten als Ortskassierer in Gensberg fungierende W. Fuhrmann. Das herausfordernde Benehmen dieses Menschen verbot jede Rücksichtnahme.

Eine Sonderausgabe des „Zeitungsverlag“ bringt den ausführlichen Entwurf und die Begründung zu dem Gesetzentwurf einer Inseratensteuer. Der Verein der Zeitungserleger veröffentlicht auch in der Tagespresse Artikel gegen dieses Phantasiereprodukt neudeutscher Steuertänzer. Wir werden uns noch des öftern mit dieser Materie beschäftigen.

Das Haupt eines Europäers fordert die Zeitung „Dugantar“, welche zurzeit in Chandanapor (französische Niederlassung in Indien) erscheint, von jedem ihrer Leser als einzigen Abonnementpreis, in der angenehmen Hoffnung, dadurch die Europäer mit Stumpf und Stiel ausrotten zu können.

Aus der Gewerbeunfallstatistik pro 1907, schreibt uns Kollege Gildenberg, bringen die „Amtlichen Nachrichten des Reichsversicherungsamts“ vom Oktober vorläufige Mitteilungen, aus welchen wir folgendes entnehmen: Im Reichsversicherungsamt wird zurzeit eine besondere Unfallstatistik der Gewerbe-, Bau- und Seemannsversicherung bearbeitet, welche alle Verletzten berücksichtigt, für die im Jahre 1907 zum erstenmal eine Entschädigung gezahlt worden ist. Eine derartige Statistik ist bereits im Jahre 1897 aufgenommen worden. Neu ist diesmal die Nachweisung der Unfallhäufigkeit in den wichtigsten Betriebsgruppen bei den Berufsangehörigen auf Grund der Zahl der Vollarbeiter (300 Arbeitstage oder Arbeitsschichten = ein Vollarbeiter), getrennt nach ermachlenen und jugendlichen (d. h. unter 16 Jahre alten) männlichen und weiblichen Personen. Neu ist ferner die Frage nach der Zeit, welche die Verletzten in dem Betrieb, in dem der Unfall sich ereignete, beschäftigt waren. Im ganzen sind nun bis jetzt 80144 (1897: 45971) Bzählarten eingegangen. Von den Verletzten waren 76820 männlichen und 3324 weiblichen Geschlechts. Davon waren 20072, das sind 25,04 v. H. der Gesamtzahl, zur Zeit des Unfalls weniger als drei Monate im Unfallbetriebe beschäftigt. Auf die Deutsche Buchdruckerberufsgenossenschaft entfielen 7061 Betriebe mit 141666 Vollarbeitern. Verletzte Personen, für welche diese Berufsgenossenschaft 1907 erstmalig Entschädigung zu zahlen hatte, waren 428 zu verzeichnen. Die Verletzungen ereigneten sich bei nachstehenden Betriebsrichtungen und Vorgängen: Maschinen überhaupt: 247, andre Betriebsrichtungen und Vorgänge überhaupt: 181. Noch weiter spezifiziert kamen Verletzungen usw. in Betracht an: Motoren 4, Transmissions 1, Arbeitsmaschinen (ausgenommen Hebammaschinen) 240, Hebammaschinen 2, feuergefährliche, heiße und ätzende Stoffe (glühendes Metall, Gase, Dämpfe) 8, Zusammenbruch, Einsturz, Herab- und Umfallen von Gegenständen 14, Fall von Leitern, Treppen usw., aus Luten usw., in Vertiefungen usw. 79, Auf- und Abfallen mit der Hand, von Heben, Tragen usw. 24, Fuhrwerk (Überfahren, Abwurf usw.) 22, Eisenbahnbetrieb (Überfahren usw.) 3, Tiere (Stoß, Schlag, Biß, beim Reiten usw.) 5, Handwerkzeug usw. 4, Verschiedene 22. Sobald die vollständige Statistik vorliegt, werden wir noch näher darauf eingehen.

Der Beirat für Arbeiterstatistik nahm in seiner letzten Sitzung einen Antrag an, der eine Erweiterung der Befugnisse der Ausschüsse betrifft und eine Beschleunigung der Arbeiten bezweckt. In eingehender Weise behandelte der Beirat alsdann die Ergebnisse der Erhebung im Fuhrwerksgewerbe und beschloß, in dem Bericht an den Reichskanzler die Regelung der Arbeitszeit der in gewerblichen Fuhrwerkbetrieben beschäftigten Personen dahin in Vorschlag zu bringen, daß eine tägliche Mindestruhezeit von neun Stunden allgemein und außerdem für die beim jähren Lastfuhrwerk und mit Stallarbeiten beschäftigten Personen Pausen eingeführt werden. Ferner wurde die Freigabe einer Anzahl von Sonntagen sowie eine Beschränkung der Arbeitszeit der jugendlichen Arbeiter bis zu 16 Jahren für notwendig erklärt. Schließlich befaßte sich der Beirat mit den bisherigen Ergebnissen der Erhebung im Binnenverkehrsgewerbe und beschloß, durch eine schriftliche Befragung der Organisationen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern dieses Gewerbes sowie von Krankenkassen die Erhebungen zu vervollständigen.

Die tröstliche Lage der Barbier- und Friseurgehilfen gibt der Generalkommission der freien Gewerkschaften Veranlassung zu einem ersten Appell an alle gewerkschaftlich organisierten Arbeiter. Der vorherrschende Kleinbetrieb, eine zillgellose Lehrlingszucht und das Unwesen der Ausschließstellungen an Sonnabenden und Sonntagen bieten nicht nur die ungünstigste Basis, um

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 12. November 1908.

Anzeigen kosten: die Nonpareillezeile 25 Pf.; Versammlungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

Nr. 131.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

eine wirtschaftliche Besserstellung der Gehilfen herbeizuführen, sie bilden auch ein beinahe unüberwindliches Hindernis für jede Organisationsarbeit. Es ist deshalb dringend nötig, daß alle organisierten Arbeiter hier helfend zur Seite stehen, und dazu dient in erster Linie die Beachtung der Resolution, welche zu dieser Frage der Kölner Gewerkschaftskongreß zum Beschluß erhoben hat. Mit dem Wunsche, daß auch unsere Kollegen dieser Sache die ihr gebührende Beachtung schenken, lassen wir diese Resolution hier wörtlich folgen: „Der fünfte Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands erklärt: Da die Agitation unter den Barbier- und Freiseurgehilfen infolge der rückständigen Verfassung des fraglichen Gewerbes außerordentlich erschwert ist und der Barbierinnungsbund einen „vorzüglichen Erkenntnisdienste“ unterhält, um den Gehilfen die Ausübung des Koalitionsrechts zu verjagen, ist es notwendig, daß die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter jede sich ihnen als Kunden der Barbier- und Freiseurgeschäfte bietende Gelegenheit zur Aufklärung der Gehilfen benutzen und nötigenfalls ihren Einfluß geltend machen, um die Geschäftsinhaber zu bewegen, das Koalitionsrecht anzuerkennen.“

Kann ein Tarifvertrag durch Sonderbestimmungen durchbrochen werden? Diese für Arbeiter sehr interessante Frage entschied das Hannoverische Gewerbegericht. Zwischen dem Verbands der Handels- und Transportarbeiter (Ortsgruppe Hannover) und den Gerüstbauunternehmern war ein Tarifvertrag abgeschlossen, gültig vom 1. April 1907 bis 31. März 1908, fortlaufend um ein weiteres Jahr, falls nicht einen Monat vorher von einer der Parteien die Kündigung eingereicht wird. Dieses war nicht geschehen. Im Herbst 1907 hatten bei dem Beklagten aus Anlaß einer Entlassung die Arbeiter sich solidarisch erklärt und die Arbeit niedergelegt. Kläger war seit Mai 1908 bei dem Beklagten beschäftigt und infolge eines Wortwechsels, bei dem gegenseitig Verleumdungen flogen, entlassen worden. Die für Überstunden durch den Tarif festgelegte Lohnentschädigung von 10 Pf. — in diesem Fall 30 Stunden — wurde ihm verweigert. Die Beklagte zu bezahlen mit dem Hinweis auf einen Vertragsbruch, dessen sich die Arbeiter durch den Streik schuldig gemacht haben sollen. Nach Beendigung des Streiks sei die Arbeit unter neuen Bedingungen wieder aufgenommen. Das Gericht ließ diesen Einwand aber nicht gelten, da der Tarif mit dem Zentralverband abgeschlossen sei und nicht mit den Streikenden, also der Zentralverband als Vertragspartei in Betracht komme, und dieser keine Veranlassung zur Befreiung vom Tarife gegeben habe. Auch könne eine etwaige Unterstützung durch die Verbandskasse nicht in Betracht gezogen werden, da der Verband lediglich die Pflicht habe, auf die Innehaltung der Tarifbestimmungen durch die einzelnen Verbandsmitglieder mit den Mitteln der Organisation hinzuwirken und der in Frage stehende Streit mit den Tarifbestimmungen nichts zu tun gehabt habe.

Die Lehrlingsvermittlung organisieren will mit Hilfe der Kommunal- und Schulbehörden die Handwerkskammer Hannover. Danach sollen in Zukunft alle Schüler der Volksschule festgelegt werden, die gewillt sind, ein Handwerk zu erlernen, um dann später durch die Innungsvorstände, in deren Händen die Weitervermittlung liegt, eine Lehrstelle zu erhalten. Lehrlinge, die durch die Innungen nicht untergebracht werden können, will die Handwerkskammer übernehmen und eventuell nach auswärts vermitteln. Die gute Absicht nicht verkennend, wächst hoffentlich diese Neuerung nicht zu einer Vermittlungsstelle billiger Arbeitskräfte für Lehrlingszüchter aus.

Die Buchdruckereihilfsarbeiter in Augsburg wollen mit den dortigen Druckereibesitzern einen Tarifvertrag abschließen, wie er schon in einer ganzen Reihe von Orten besteht. Eine Preispausverammlung stellte sich aber auf den ebenso kurzfristigen wie rückständigen Standpunkt, jede Verhandlung mit den Hilfsarbeitern abzulehnen. — In Oldesloe streiten die Forner. — Die Stollener und Mohrunshöller in Hannover befinden sich in einem Abwehrstreik. — Durch Schuld der Unternehmer sind die Tarifverhandlungen der Glaser in

Berlin völlig gescheitert. Der paritätische Arbeitsnachweis wurde infolgedessen aufgehoben und jede Partei errichtete einen eignen Arbeitsnachweis. — In Swinemünde wurden die organisierten Tischler und Maschinenarbeiter ausgepeert. — In Magden und Umgebung kam es zu der angebotenen Aussperrung der Glaserarbeiter.

Die Linierer und Kontobucharbeiter in Budapest befinden sich im Auslande, weil keine Einigung über den Tarif erzielt wurde. — In Sachen der Aussperrung der Buchbinder in Stockholm und Eskilstuna, die bereits ein Vierteljahr dauert, gelang es wohl dem Vermittlungsbeamten, neue Verhandlungen anzubahnen, der Arbeitgeberverband will aber trotzdem eine Erweiterung der Aussperrung eintreten lassen. Es wird nun von neuem versucht, schwedische Streikarbeit in Deutschland unterzubringen; hoffentlich ebenso erfolglos wie früher. — In Kristiania ist ein allgemeiner Streik der Hafnarbeiter ausgebrochen. — Weil ihnen die geforderte Arbeitszeiterhöhung nicht gewährt wurde, traten die Werftarbeiter in Trier in größerer Zahl in den Ausstand. — In Lynn (Nordamerika) legten die Schuhmacher die Arbeit nieder. — Die Aussperrung der Metallarbeiter in Finnland wurde durch einen Vergleich beigelegt. — Die große Aussperrung der Textilarbeiter im Gebiete von Lancashire ist beendet. Die Arbeiter haben weiter nichts erreicht als die Hinausschiebung der Lohnreduktion vom 1. Januar bis zum 1. März. Die Generalföderation der Gewerkschaften konnte infolge der vorausgegangenen großen gewerkschaftlichen Kämpfe in England den wöchentlichen Zuschuß von 240000 Mk. nicht mehr leisten, und da in England die Krisis eine besonders schwere ist, wurde nach Verbrauch von sieben Millionen Mark und nach einem Verlust an Arbeitslohn von 16000000 Mk. der Kampf eingestellt, dessen Aussichten von vornherein nicht günstig standen.

Eingänge.

„Im Strom der Zeit“. In einem Umfange von zehn Bogen Oktav bietet einer der unsrigen, Kollege Ernst Preczang, zum erstenmal eine Sammlung von seinen aus eigenem Drang entstandenen Gedichten und Liedern. Wir vergehnen diese Aufgabe mit Bedauern. Deswegen mit Bedauern, daß nicht bereits viel früher eine Auswahl der schon seit etwa 20 Jahren reichlich fließenden Preczang'schen Poesie erschienen ist. Doch diejenigen, die Ernst Preczang kennen, werden auch wissen, warum es nicht geschehen, warum nicht schon seit langem von einem der besten, wenn nicht überhaupt dem besten Dichter in den eignen Reihen, dessen ausgewählte Erzeugnisse in einem abgeschlossenen Werke vorliegen. Bei Preczang ist es Weisheit, bei andern Herostratentum, womit der Arbeitergeist aber so und so nicht gebietet ist. In der deutschen Arbeiterliteratur herrscht an solchen Erscheinungen wie an Preczang's „Im Strom der Zeit“ gewiß Mangel. Dem ist nun abgeholfen. Je mehr und tiefer man beim Lesen dieser Dichtungen empfindet, wie hoch sich Preczang's Muse erhebt über die gleichfalls und gewiß ebenso gern dem Leben und Leiden, dem Denken und Fühlen, dem Hoffen und Sehnen, dem Streben, Drängen und Kämpfen des arbeitenden Volks sich hebende anderer, um so freudiger diese Konstatierung, „Soziale Gedichte“ ist der die Hälfte des Buches füllende Teil vorzüglich. Der gerade hier sehr nahe liegenden Versuchung, zu übertreiben und in Hyperbeln zu verfallen, ist die feinsinnige und doch so eindringlich und warm wirkende Dichterprache Ernst Preczang's mit Glück entronnen. Es ist ein wirklicher Genuß, diese die sozialen Nöte und das Trachten des Proletariats nach Licht und Sonnenschein im Leben behandelnden Gedichte zu lesen, sich daran zu stärken und daran zu erheben. Ein Genuß aber auch Ernst Preczang's meisterliche Verskunst und ein Genuß seine klingenden blinkenden Reime, in denen er aus schließlich, jedoch in seltener Mannigfaltigkeit arbeitet. Kollege Preczang ist eben das, was viele nicht sind, die Verse und Reime schmieden: ein wirklicher Dichter! In den vier anderen Abschnitten: „Aus Natur und Wandererschaft“, „Liebe“, „Nieder vom Meer“ und „Vernichtete Gedichte“ ist auch

alles groß und warm empfunden, wahre, echte Stimmung. Hier kommt der Dichter Preczang zur vollsten Geltung. Poese in Prosa bietet Preczang nur einmal. Diese eine Probe dieser Seite seiner Kunst ist aber eine so wundervolle Seelenmalerei, daß es schade ist, nicht mehr davon genießen zu dürfen. Die deutsche Kollegenchaft wird seiner Gedichtsammlung sicherlich das größte Interesse entgegenbringen und die vom Verlage J. G. W. Dieck ihr gebotene Gelegenheit, Preczang's „Im Strom der Zeit“ zum Vorgugspreise von 1,20 Mk. erhalten zu können, allseitig ausnützen. Da auch die typographische Ausstattung des Buches den modernen Buchdrucker nur befriedigen kann, der Inhalt aber nicht dem Tageswert unterliegt, sind alle Voraussetzungen erfüllt, ihm die besten Empfehlungen auf den Weg zu geben. Im übrigen sei auf die in dieser Nummer wieder entfallene Anzeige verwiesen.

Briefkasten.

O. M. in Berlin: 1. Das haben wir uns auf 2. Wenn Sie der „W.“ ablehnt, senden Sie an uns. Besten Gruß! — Schieb Karl in Leipzig: Müßten Sie uns aber für naiv halten, wenn Sie annehmen, Ihr Pamphlet sei der Beweis für Ihre Behauptungen in letzter Versammlung. Empfehlen Ihnen andre Thematiz zur Behandlung, z. B.: „Wie werde ich berichtigt?“ oder: „Wie werde ich energisch?“ oder, was nach Ihrem Artikel „Vorsicht!“ sehr zu empfehlen wäre: „Wie werde ich geachtet?“ — G. R. in Schnellweide: Es ist doch nun genug des graufamen Spiels. Das Ganze artet ja in rein persönliche Händerei aus. Für die Neutralität im Verbands sind weder Sie noch der Kollege M. maßgebend, sondern das Statut und die Beschlüsse der Organisation. Glauben Sie dagegen Verstöße konstatieren zu können, so beschweren Sie sich beim Verbandsvorstande. — 100 Pf.: Empfehlen können wir es nicht, weil wir es nicht kennen. Hinter solchen Klammern steckt oft großer Schwindel; nur läßt sich das schwer von vornherein durchschauen. — W. M. in Bad Polzien: Wir können nur sagen, daß Ihr Lehrlingspaß weder schon noch ferret an Ihnen; gehandelt hat, aber nicht zu nichtig. Der Buchdruckerkalender für 1909 erscheint erst demnächst. — G. R. in Bremen: 3,80 Mk. — G. M. in Gdrlitz: 3,05 Mk.
Kollege Schönwasser in Berlin wird um Angabe seiner Adresse an die Redaktion gebeten.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, I. Fernsprechanstalt VI, 11.191.

Versammlungskalender.

Harmon. Versammlung Sonntag, den 14. November, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal, Wuppertstraße 11.
Saywitz. Versammlung Sonntag, den 14. November, abends 8 1/2 Uhr, in der „Bereinsbrauerei“.
Brandenburg. Versammlung Sonnabend, den 14. November, in der „Zentralfabrik“, Wollweberstraße 3.
Braunschweig. Bezirksversammlung Sonntag, den 15. November, nachmittags 3 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Chemnitz. Maschinenlehrlingsversammlung Sonntag, den 14. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Zentralhaus“, Sonnenstraße.
Felmenhörn. Versammlung Sonntag, den 15. November, vormittags 10 1/2 Uhr, im Vereinslokal Fr. Harjchsen.
Essen. Maschinenlehrlingsversammlung Sonntag, den 14. November, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Restaurant Engländer“, Rottefstraße.
Hamburg. Versammlung Sonnabend, den 21. November, im „Goldenen Anter“.
Hagen. Maschinenlehrlingsversammlung Freitag, den 13. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Gasthofe „Zu den drei Königen“, Kleine Klausstraße 7.
Heidelberg. Versammlung Sonntag, den 14. November, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Hoffhaus“.
Hildesheim. Versammlung Sonntag, den 14. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Hammoniahofe“ (Haff), Holzkaamp.
Saarbrücken-St. Johann. Versammlung Sonntag, den 14. November, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Kaffhäuser“ in Saarbrücken, Schloßberg 9.
Schlewig. Versammlung Sonnabend, den 14. November, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Restaurant Timmer“.
Südwestfalen. Bezirksversammlung Sonntag, den 15. November, nachmittags 2 Uhr, in Bären.
Waldenburg (Schl.). Versammlung am Sonnabend, den 14. November, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Gasthaus Bierhalle“.

Graviermaschine

(Zeich.) gebraucht zu kaufen gesucht. Werte Df. unter Nr. 121 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Kompletzmaschine

(Krauser) gebraucht zu kaufen gesucht. Werte Df. unter Nr. 120 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbitten.

Exterotypen

flotter Arbeiter, per sofort gesucht. [117] Schriftführer E. Z. Kühn, Leipzig, M.

Im Verlage von J. G. W. Dieck Nachf., Stuttgart, erschien soeben:

Im Strom der Zeit. Gedichte von Ernst Preczang.

Es wird gewiß allseitig freudlich begrüßt werden. Hier einer ersten geschlossenen Gedichtsammlung unsers Verbandskollegen Ernst Preczang zu begegnen. Da dies Buch einen allgemeinen, nicht sachlichen Inhalt hat, so eignet es sich in seiner eleganten Ausstattung vorzüglich als Fest- und Weihnachtsgeschenk für Kollegen sowohl wie für jedermann, besonders auch Frauen. In den nächsten Tagen werden in den Druckereien Substitutionslisten zirkulieren, worauf hiernit hingewiesen werden soll. Das Buch wird auch für den

wohlflehteren Vorzugspreis von 1,20 Mk.

auf direkte Bestellung portofrei zugesandt von

Herrn Ludw. Schmidt, Berlin N 58, Sonnenburger Straße 6. [62]

Tüchtiger Linotypsetzer
der mehrjährige Praxis und Leistungsfähigkeit mit guten Zeugnissen belegen kann, auf Anfang Dezember in dauernde Stellung gesucht. Nähere Angaben (Alter, ob verheiratet usw.) erbeten an **E. Säger & Co.** („Volksblatt“), Parburg a. E. [131]

Monolinefeker
nach Oberleschen gesucht. Da hohes Gehalt bezahlt wird, wollen sich nur zuverlässige, leistungsfähige Herren melden. Werte Offerten unter Nr. 118 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Notationsmaschinenmeister
der die Stellung als erster Maschinenmeister übernimmt zu Anfang Dezember für 10 seitige R. & B. g. gesucht. Bewerbungen mit Zeugnis, abstrakter und Gehaltsansprüchen erbeten an **Albert Heine, Buchdruckerei, Kottbus.** [101]

Monotypegießer!
Für unsere Monotypeanlage suchen wir einen tüchtigen Gießer (gelernten Schriftgießer) zum bald. Antritt. Werte Offerten mit Angabe der Geh. Zeitigkeit u. Lohnforderungen erbeten an **Buchdruckerei Reimer, Trebbin (Mark).** [118]

Galvanoplastiker
per sofort gesucht. [696]
Karl Kind jr., Bielefeld.

Erprobte Galvanoplastiker
für dauernde Stellung gesucht. Ebenso werden noch einige **tüchtige Hilfsarbeiter** angenommen. Antritt baldigst. [99]
Rischkefabrik Carlo Selbig & Co.
Mailand, Via Pontaccio 1.

Galvanoplastiker
in allen Arbeiten, auch im Nach- und Platten schneiden geübt, ebenso ein tüchtiger

Flachstereotypen
mit einiger Übung in der Galvanoplastik und Montage, für sofort od. bald. von gr. Druckerei gesucht. Nur gewandte, selbstständig u. zuverlässig arbeitende Herren wollen Offerten unter Bezugnahme von Zeugnissen u. Lohnansprüchen mit Lebensangabe unter Nr. 119 an die Geschäftsstelle d. Bl. richten.

Junger Schriftsetzer
in allen Sorten bewandert, sucht sofort tarifliche Kondition. Werte Offerten unter A. L. 116 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Zwei junge Setzer
in allen Sorten bewandert, suchen zu sofort Kondition. Werte Offerten erbeten an **Schulze & Niemann, Freiburg in Baden, Belfortstraße 49.** [114]

Junger, tüchtiger Maschinenmeister
sucht Stellung für Wert-, Platten- und Klappendruck. Werte Offerten unter W. K. 100 Hauptpostlagernd Leipzig erbeten.

Arbeitsuchende
sollten in ihrem eignen Interesse sofort beim nächsten Postamt auf den **Graphischen Arbeitsmarkt** der „Buchdrucker-Woche“, Berlin SW 68, abonnieren. Derselbe erscheint Montags und Donnerstags nachmittags 3 Uhr und bringt alle bis 10 Uhr am selben Tag eingelaufenen offenen Stellen in der Druckindustrie. Bezugspreis 9 Pf. pro Monat. [1]

Wer sich gründlich in der Buchführung unterrichten will, der beteilige sich an

Mäders Fernkursus in der Buchführung
::: Bitte Prospekte zu verlangen bei :::
Julius Mäders Verlag, Leipzig-R.

Hüte in allen Preislagen bei **Weidner, Gutmannmeister, Berlin, Dresdenerstr. 100.** Verbandsmitglieder erhalten 5 Prozent Rabatt.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.
Die für **Donnerstag, den 12. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkshaus“** angeordnete Vereinsversammlung fällt aus.

Dagegen findet am **Donnerstag, 12. November, in der „Neuen Welt“, Hasenheide** eine **Vereinsversammlung** statt. Die Tagesordnung bleibt dieselbe. Unter „Vereinsmitteilungen“ referiert der Vorsitzende: **„Ist die Stellungnahme der „Vorwärts“-Redaktion gegen Verlagshäuser ein Kampf gegen den Verband der Deutschen Buchdrucker?“** Einlaß 7 Uhr, Beginn der Versammlung präzise 8 1/2 Uhr. — Mitgliedsbuch legitimiert; ohne dasselbe kein Einlaß!
Der Vorstand. Albert Massini, erster Vorsitzender. [119]

Verein Berliner Korrektoren.
Vorstand: **Chr. Voigt, Berlin S 59, Gräberstraße 72, v. IV.** | **Alwin Genermann, SO 36, Bückerstraße 12.**
Vorsitzender der Zentralkommission: **Georg Müller, S 14, Alte Jakobstraße 71.**
Nächste Versammlung: **Sonntag, den 15. November (nicht am 18. Sonntag), abends pünktlich 7 Uhr, im „Graphischen Vereinshaus“, Alexandrinenstr. 44.**
Tagesordnung: 1. Neuaufnahmen; 2. Vortrag des Herrn Sanitätsrat Dr. F. Kron: „Über Herkennzeichen“; 3. Vereinsmitteilungen. — Sitzung der Zentralkommission um 4 Uhr. 11 Uhr regen und pünktlichen Besuch bittet
Der Vorstand. [133]

TYPOGRAPHIA Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.
Gegr. 1879. :: Chormeister: Alexander Weinbaum. :: Gegr. 1879.
Sonntag, den 22. November (Totensonntag), im Festsaal der „Neuen Welt“ (Hasenheide):
:: :: KONZERT :: ::
Mitwirkende: **Klara Senius-Erlor (Sopran), Paula Weinbaum (Alt).**
Anfang 6 Uhr. :: Eintritt 50 Pf., an der Kasse 60 Pf.; Kinder 20 Pf.
Kinder unter 6 Jahren haben keinen Zutritt.
Eintrittskarten erhältlich im Vereinsbureau, bei den Vereinsboten, bei den aktiven Mitgliedern sowie im Vereinslokal, Alte Jakobstraße 75.
Der Vorstand. [124]

Verein der Stereotypen u. Galvanoplastiker zu Dresden.
Sonntag, den 15. November:
*** Zehntes Stiftungsfest ***
im Saale der „Walhalla“, Freiburger Straße 69.
Konzert :: Humoristische Vorträge :: Lotterie :: Ball :: Unter Mitwirkung von Mitgliedern des Dresdner Buchdrucker-Gesangvereins und der Herren Gebrüder SÖHNEL.
Einlaß 4 Uhr. Anfang 5 Uhr.
Zu dieser Veranstaltung ladet die Kollegen freundlichst ein [115]
DER VORSTAND.

Maschinenmeisterverein Hamburg-Altonaer Buchdrucker.
Sonabend, den 14. November, in den „Blumensälen“:
Großes Wintervergnügen.
Anfang 8 1/2 Uhr. — Um rege Beteiligung wird ersucht. [123]

Leipzig.
Liebold'sche Begräbnis-Casse für Buchdrucker und deren Ehefrauen.
Sonntag, den 15. November, 10 1/2 Uhr vorm., im Restaurant „Johannistal“, Hospitalstraße:
Ordentliche Generalversammlung.
Tagesordnung: 1. Bericht des Kassiers über die abgelaufene fünfjährige Geschäftsperiode 2. Neuwahl des Vorstandes; 3. Erledigung etwaiger Anträge.
Zu Punkt 3 liegen folgende Entwürfe des Vorstandes vor: a) Änderung der §§ 11, 14, 15 und 16 des Statuts sowie redaktionelle Änderungen; b) Erhöhung der Beiträge des Kassierboten.
Als Legitimation beim Eintritt in den Saal dient das Mitgliedsbuch.
Um zahlreiches Erscheinen bittet [923] **Der Vorstand.**

„Gutenberg“, anerkannt vorzügliche, aus besten übersehten Tabaken hergestellte **6-Pf.-Zigarre.**
100 Stk. 4,40 Mk., 300 Stk. 13 Mk., 500 Stk. 21 Mk. Vers. 800 Stk. portofr. gep. Nachh. Garantie: Zurücknahme. Günst. Gelegen. f. Wiederverk. od. Gesch.-Kous. H. Tiemeyer, Zig.-Vers., Blüde l. W., Herforder Str.
Verein aller in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen **Berlins und Umgegend.**
Mittwoch, den 25. November, abds. 6 Uhr, in **„Habels Brunnen“, Bergmannstraße 57.**
Generalversammlung.
Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Kasenbericht und Bericht der Neuwahl; 3. Verschiedenes.
Der Vorstand. [129]

Wer sich zum Faktor
oder zum ersten Akzidenzsetzer ausbilden will, dem ist der einjährige Besuch des Technikums für Buchdrucker zu empfehlen. Es wird leichtfasslicher Unterricht erteilt in folgenden Fächern: Akzidenzsetz aller Art, Skizzieren, Farbentheorie, Tonplattenschneiden, Faktorarbeiten, Druckpreisberechnung, Zinkätzung, Drucktechnik usw. Zahlreiche Anerkennungs- und Dankschreiben. Am 1. Jan. beginnt ein neuer Kursus. — Prospekte durch die Geschäftsstelle Leipzig-R., Senefelder-Strasse 13-17.

Bevor Sie ein Zeilenmaß
kaufen, verlangen Sie unter allen Umständen meinen Prospekt. Meine Maße sind in mehr als 20000 Exemplaren in Deutschland eingeführt, sie sind die zweckmäßigsten u. billigsten!
C. Fris, Frankfurt a. M.
Böttcherstraße 25. [9]

Buchdrucker-Studien
Heft 1, 2 und 3
à 50 Pf. — Porto 5 Pf.
Buchdrucker-Salamander
18 Pf. [110]
Graph. Verlags-Anstalt, Halle-Saale.
„Grabhügel Anzeiger“ gratis und franko.

Flensburg.
Sonabend, den 21. November:
Versammlung.
Tagesordnung: 1. Abrechnung; 2. Kasenbericht; 3. Was muß der Arbeiter vor der Krankenerhebung wissen? (Vortrag); 4. Verschiedenes.
Am 9. November verstarb nach langer Krankheit unser lieber Kollege
Karl Bocker
aus Rotenburg (Hann.) im 29. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren [122]
Bremen, 9. November 1908.
Die Kollegen des Akzidenzsaales der Buchdruckerei Karl Schönmann.

Am 6. November verschied plötzlich nach längerem Norvenleiden unser lieber Kollege
Paul Lubig
im 89. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Ortsverein Görlitz.

Am 6. November verstarb unser wertiges Mitglied, der Setzerinvalide
Otto Roß
aus München, 23 1/2 Jahr alt, an Lungenleiden. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Mitgliedschaft München. [127]

Richard Härtel, Leipzig-R.
(Inhaberin: Klara verw. Härtel)
Kohlgrabenstrasse 33
Lieferer franco
Werke und Musikalien aller Art zu Ladenpreisen. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.
„Gesthyme“, ein zu jeder Verbandsveranstaltung geeigneter wirkungsvoller Männerchor von 10 bis 20 Personen und 20 Strophen (A capella, mit Pianofortbegleitung oder keinem Musikinstrument). Partitur 2 Mk. Stimme 20 Pf. Dreizehntelnummer zusammen 3 Mk.
Buchdrucker- und Buchbinder. Mit zahlreichem Andenken. Formulare für den jetzt gültigen Buchbinderlohnvertrags. Von Friedr. Streicher. Geb. 3 Mk.
Adressen für Zusendungen
an den „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“:
für Artikel u. Korrespondenzen: **Ludwig Weghäuser, Brunshausen und Gewerkschafts-Druckerei, Willestraße, Verbandsnachrichten, Zitate, Offerten, Postanweisungen usw.: Georg Böllig, sämtlich in Leipzig, Salomonstraße 8.**